

Vergiftetes Land

Im Osten der Slowakei reißen sich Oligarchen aus dem Dunstkreis der Politik Landwirtschaftsflächen und Bauernhöfe unter den Nagel, um EU-Förderungen zu ergaunern. Der Journalist Ján Kuciak war ihnen auf der Spur – bis er ermordet wurde. Ein Lokalaugenschein.

VON SIMONE BRUNNER, SOBRANCE

In der Stube am Hof vom Majoroš-Bauern haben sie sich versammelt: Sonnengegerbte Gesichter, schwielige Hände. Jedes Auto, das vorfährt, und jeder neue Gast, der seinen Kopf zur Tür hereinstreckt, wird misstrauisch beäugt. Schnell füllt sich der Raum mit dem Dampf der elektronischen Zigaretten. Die Vorhänge der Fenster sind dicht zugezogen.

Es ist kein gewöhnlicher Plausch, zu dem sich die Landwirte heute im Dorf Sobrance treffen: Seit einiger Zeit gehe es hier mit dem Teufel zu, sagt der Bauer Marián Mičko. Er spricht von Landraub und Erpressung, von tatenlosen Polizisten und sogar von körperlicher Gewalt – und von einflussreichen Unternehmen, bis in die obersten Ämter des slowakischen Staates vernetzt. Es herrscht Krieg gegen die Bauern in der Gegend, so sehen das zumindest Mičko und die anderen in der Stube.

Sobrance ist die östlichste Stadt der Slowakei, ein verschlafenes 6000-Einwohner-Nest, an dessen Straße sich bunte Lagerhallen aneinanderreihen. Sanfte Hügel und weite Felder ziehen sich bis zum Horizont, die ukrainische Grenze ist nur ein paar Kilometer entfernt. Die Region ist von Landwirtschaft geprägt und lebt seit dem EU-Beitritt der Slowakei im Jahr 2004 vor allem von EU-Agrarförderungen. „Das hier ist der wilde Osten“, sagt der Aktivist Daniel Tiža von der Bürgerinitiative Zemplin, die 2016 in Sobrance gegründet wurde, um die Rechte der lokalen Bauern zu verteidigen.

Vom Osten handelten auch die Recherchen des Journalisten Ján Kuciak, der Ende Februar mit seiner Verlobten Martina Kušnírová ermordet wurde. Zuletzt hatte Kuciak Verbindungen zwischen der lokalen Politik und der italienischen Mafia im Zusammenhang mit Betrug bei EU-Förderungen in der Ostslowakei recherchiert – und dabei Hinweise auf ein

kriminell-korruptes System von „Unberührbaren“ entdeckt, das von der organisierten Kriminalität über die Wirtschaft bis in die hohen Ränge der sozialdemokratischen Regierungspartei Smer zu reichen schien.

Seit Kuciaks Ermordung protestieren Tausende Bürger „für eine anständige Slowakei“, von Bratislava über Banská Bystrica bis nach Košice. Die Demonstrationen haben den Rücktritt von Premier Robert Fico und von Innenminister Robert Kaliňák erzwungen. Nach kaum vier Wochen im Amt ging auch Tomáš Drucker, der neue Innenminister. Polizeipräsident Tibor Gašpar hat seinen Rücktritt vorerst nur angekündigt.

Wer zumindest ein wenig verstehen will, warum die Slowakei auf einmal Kopf steht, muss nur den Landwirten im Osten zuhören und ihre Gerichtsdokumente studieren. Marián Mičko, ein Kleinbauer, der Wein und Getreide anbaut und ein paar Ziegen hält, gehört zu den Stars unter den Rednern bei der Versammlung in Sobrance. Mit seinem wallenden Rauschbart, der stämmigen Statur und dem Pullunder aus grober, grauer Wolle wirkt er mehr wie ein Rübezahl als ein Revolutionär. Doch Grund zur Wut hat Mičko allemal.

Seit vier Jahren hat er keinen Zugang mehr zu einer Lagerhalle, die er vor zehn Jahren gekauft hat. Ein lokaler Geschäftsmann, vernetzt bis in die höchsten Politikkreise, erhebt Anspruch auf das Gebäude und das gesamte Grundstück. Einen Rechtsstreit hat Mičko zwar durch alle Instanzen gewonnen (Kopien des Urteils liegen profil vor), doch der Zutritt wird ihm von privaten Sicherheitsleuten verwehrt und das Urteil von der Polizei ignoriert.

Kein Wunder, sei doch die lokale Polizeichefin die Nichte einer ehemaligen Smer-Politikerin, der Regierungspartei, die viele hinter den Machenschaften vermuten, behauptet Mičko. Dann folgt dieser eine Satz, den Mičko bei Protesten und



LANDWIRT FRANTIŠEK ORAVEC (OBEN), AKTIVIST GABRIEL ŠÍPOŠ
Wer den Interessen der Oligarchen in die Quere kommt, riskiert Leib und Leben.

Interviews immer wieder in die Mikrofone sagt: „Die Oligarchen haben die Kontrolle über den Staat übernommen.“

Ein Befund, den auch Gabriel Šípoš teilt. Der Chef der NGO Transparency International in der Slowakei sitzt 500 Kilometer westlich von Sobrance in seinem Büro in Bratislava. Er beschreibt die Situation in der Slowakei als eine Symbiose aus hörigen Behörden, einflussreichen Geschäftsmännern und der Politik, die sich seit 2006 – dem Beginn der Regierungszeit der Partei Smer – gebildet hat. „Die Polizei und die Staatsanwälte haben keine freie Hand, um unabhängig zu ermitteln“, sagt Šípoš. Im Gegensatz zu vielen anderen EU-Staaten wurde in der jungen Geschichte der Slowakei kein einziger hochrangiger Politiker wegen Korruption verurteilt. „Der prominenteste Fall betraf den Bürgermeister einer 20.000-Einwohner-Gemeinde in der Nord-Slowakei“, sagt Šípoš. Im Anti-Korruptions-Ranking von Transparency International liegt die Slowakei auf Rang 54 von 180, am unteren Ende in Europa.

Das Land galt lange als Stabilitätsanker in einer schwierigen Region. Die

AP PHOTO/VAJDIR SMICEK-SIMONE BRUNNER (2)



PROTESTMARSCH IM GEDENKEN AN JÁN KUCIAK UND MARTINA KUŠNÍROVÁ
Die Hintergründe des Doppelmordes sind noch lange nicht vollständig aufgeklärt.

internationale Autoindustrie hat dort viel investiert, 2009 wurde der Euro eingeführt. Zwar gehört es zu den vier Visegrad-Staaten, im Gegensatz zu Ungarn, Polen und Tschechien vertrat die Regierung aber eine etwas sanftere Position in der Flüchtlingsfrage und hat zumindest das EuGH-Urteil zur Quotenregelung akzeptiert. „Die Slowakei versucht, ihre oligarchische Demokratie mit starken EU-Verbindungen zu kaschieren“, schrieb das US-Analyseportal „World Politics Review“ kürzlich in einem Bericht.

Zuletzt wurde sogar eine Justizreform durchgesetzt, öffentliche Aufträge werden jetzt transparenter über ein Online-Portal abgewickelt. Auch die Medien können in der Slowakei relativ frei berichten. Allerdings: „Korruptionsfälle werden zwar dokumentiert, aber nicht geahndet“, sagt Transparency-Chef Šípoš. Das sei auch ein Grund für den angestauten Frust in der Bevölkerung, der sich in der Protestwelle nach dem Journalistenmord entlud: „Der Mord an Kuciak hat das Fass erst zum Überlaufen gebracht.“

Der Ostslowakei kommt dabei eine besondere Rolle zu. Dass die Kontrollen im

äußersten Osten der EU besonders lax waren, habe dem Betrug Tür und Tor geöffnet, sagen die lokalen Aktivisten. Dass die italienische Mafia beim Abzweigen von EU-Förderungen ihre Finger im Spiel haben soll, hat zwar für spektakuläre Schlagzeilen gesorgt, ist aber für viele Beobachter nur eine Randnotiz. „In Wirklichkeit ist die slowakische Mafia viel mächtiger“, sagt Šípoš. Und diese Kämpfe um Geld und Grund mit harten Bandagen – und mit den Fäusten.

Wenige Kilometer von Kosice – der zweitgrößten slowakischen Stadt – entfernt, hat der Bauer František Oravec seinen Hof: ein paar Kühe, Lagerhallen, einen Fischteich. Der 47-Jährige ist Landwirt in der dritten Generation, mit 2200 Hektar Anbaufläche gehört sein Betrieb zu den größeren der Region.

„Das Land ist krank“, sagt Oravec und meint dabei nicht die Erde, auf der das satte Grün der Frühlingfelder sprießt. Dann erzählt er von einem einflussreichen Unternehmen, das mit der Politik und den Behörden bis hin zur Polizei im Bunde sei und versuche, ihm sein Grundstück abzupressen. Die Landräuber hät-

ten bereits begonnen, Teile seiner Äcker illegal zu bewirtschaften.

Als Oravec vor Gericht sein Recht auf die landwirtschaftlichen Flächen einforderte und gewann, wurde er auf offenem Feld von einem Schläger krankenhauserreif geprügelt. Seine Verletzungen waren so schwer, dass er sechs Monate lang nicht arbeiten konnte (eine Kopie des Gerichtsurteils und der Diagnose liegen profil vor).

Die brutale Attacke auf Oravec ist kein Einzelfall. Immer öfter berichten Bauern von körperlichen Übergriffen und Prügeleien. Berichte darüber schafften es früher kaum in die überregionalen Nachrichten. Doch zumindest das hat sich mit Kuciaks Tod geändert. Inzwischen vergeht kein Tag, an dem sich die Slowaken nicht über haarsträubende Geschichten aus dem Osten wundern – wie zuletzt, als bekannt wurde, dass eine Smer-nahe Abgeordnete jahrelang unrechtmäßig EU-Agrarförderungen kassiert haben soll: für einen stillgelegten Flughafen und einen Parkplatz.

„Das Blut hat allen die Augen geöffnet“, sagt Bauer Oravec. n